

WOLF GEHRT, *Die Handschriften der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg 4^o COD 1–150* (Handschriftenkataloge der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg VI), Wiesbaden 1999, Harrassowitz, XVI, 323 Seiten.

Der jüngste Katalog der Augsburger Staats- und Stadtbibliothek eröffnet die Quartreihe der Handschriften, deren erste Hälfte hier beschrieben wird (181 Bände, davon 84 nach 1520 geschrieben und somit dem Typus der neuzeitlichen Handschrift zuzurechnen; die mittelalterlichen Handschriften datieren alle aus dem 14. und 15. Jahrhundert). Wie auch bei den Vorgängerbänden ist die Bibliotheksheimat der Handschriften ganz überwiegend in Augsburger Klöstern und Stiften zu suchen: Karmeliterkloster St. Anna (1), Evangelisches Kolleg St. Anna (12), Augustiner Chorherren in Hl. Kreuz (3), Dominikanerinnenkonvent St. Magdalena (2), Jesuitenkolleg St. Salvator (8), in erster Linie jedoch Benediktiner St. Ulrich und Afra (62). Die übrigen Handschriften sind schwäbischer Provenienz (Prämonstratenser Roggenburg mit einer, Augustiner Chorherren Wengen mit zwei Handschriften), einige wenige stammen aus dem Bistum Eichstätt (Hofbibliothek Eichstätt, Benediktiner Plankstetten und Augustiner Rebdorf mit je einer Handschrift, Dominikaner Eichstätt mit zwei Handschriften). An besonders bemerkenswerten Handschriften seien genannt zwölf Codices aus der Kölner Universitätszeit des udalrikatischen Mönchs Narcissus Pfister, das 1980 edierte Kochbuch der Sabina Welser (COD 137), eine ikonographisch interessante *Offenbarung Jesu Christi* von 1535 (COD 91) und ein bebildertes spätmittelalterliches *Macer floridus* (COD 132). Erwähnenswert sind auch etliche in ihrer Bedeutung bisher nicht gewürdigte Predigt- und Traktatsammlungen aus den ersten fünfzig Jahren der Reformation. Die Melker Reform und ihren Einfluß auf schwäbische Benediktinerklöster beleuchten mehrere Handschriften mit Traktaten des Nikolaus von Kues, lateinischen und deutschen Texten und Kommentaren zur Benediktregel, Visitationsvorschriften und Visitationsprotokollen, Melker Professformeln sowie Texten zur Ordensreform vom Basler Konzil (COD 47, 51, 78). Ein beeindruckendes Dokument mönchischen Sammeleifers und spätmittelalterlicher benediktinischer Gelehrsamkeit ist der zwischen 1501 und 1519 entstandene umfangreiche Codex 149 (459 Blatt) des Kalligraphen Leonhard Wagner aus St. Ulrich und Afra mit einer Vielzahl von Lesefrüchten, Kleintexten und Exzerpten aus Wagners Augsburger, Lorcher und St. Gallener Zeit nach heute teilweise verschollenen Vorlagen.

Bei einigen Kleintexten zur Augsburger Geschichte hätte sich ein Mehr an Tiefenerschließung empfohlen. Um den Verfasser des *Dialogus in religionis et iuris detractores* (COD 11), Johannes Stammer, der im Katalog unidentifiziert geblieben ist, einordnen zu können, wäre ein Hinweis auf dessen Freundschaft mit Jakobus Locher Philomusus hilfreich gewesen. Diese Verbindung wie auch Stammers übrige Werke (teilweise gedruckt: VD 16, S 8527) weisen ihn als Mitglied des Augsbur-

ger Humanistenzirkels um 1510 aus. Stammler, möglicherweise Mitglied der gleichnamigen Augsburger Familie (vgl. Augsburger Stadtlexikon, 2. Aufl. 1998, 843f.) war nach Studien in Köln, Ingolstadt und Tübingen Pfarrer in Dasing, Kissing und Laimering (vgl. auch F. ZOEPFL, Wolfgang Aytinger, in: Zeitschrift für deutsche Geistesgeschichte 1 (1935) 179), wo er sich vertreten ließ, um seinen literarischen Neigungen nachzugehen. Auch in der angesprochenen Handschrift Leonhard Wagners hätte sich noch manches präzisieren lassen. So sind z.B. die Afra- und Ulrich-Hymnen (keine *Carmina*) der Forschung bekannt (teilweise auch deren Autoren, vgl. A. HÄSE, Fortunatus – ein Unbekannter in der Ulrichsvita Gerhards von Augsburg. Mit einem Anhang: Die Dichtungen des Johannes Moli-toris, in: Zeitschrift des Historischen Vereins für Schwaben 88 (1995) 21–56); sie wurden erstmals 1493 im Breviarium Augustanum und dann wieder 1516 auf Veranlassung des Ulrichs-Klosters gedruckt (Gloriosorum Christi confessorum Uldarici(!) ...) und sind auch bei F. HOEYNECK (Geschichte der kirchlichen Liturgie des Bistums Augsburg, 1889) verzeichnet. Im selben Codex liegen zwei anonym verzeichnete Meisterlieder (Hl. Ulrich; Maria) in Regenbogens *Langem Ton* und im *Obersten Ton* vor (106r, 275r); hier hätte sich ein Registereintrag „Meisterlieder“ gelohnt. Als Autor des erstgenannten Meisterlieds, das Legenden aus dem Leben des Hl. Ulrich behandelt, lässt sich der Augsburger Weber Jörg Preining identifizieren, dessen Sprüche und Lieder aus der Zeit um 1500 stammen (vgl. Augsburger Stadtlexikon 723). Das Meisterlied war bisher nur aus Heidelberg, UB, cpG 109 bekannt. Den Registereintrag „Bluthostie“ würde man eher unter Augsburg, Hl. Kreuz erwarten (ebenfalls COD 149). Bei *Johannes Bayer Rhenanus Boius*, der 1592/94 in Ingolstadt eine mathematische Vorlesung mitgeschrieben hat (COD 52), handelt es sich um keinen Geringeren als den Verfasser der *Uranometria*, des ersten gedruckten Sternatlanten in der Geschichte der Astronomie überhaupt (1603). Nach dem Vorbild von BAYERS *Uranometria* tragen auch heute noch die Sterne der Sternbilder griechische Buchstaben (zu Bayer vgl. Augsburger Stadtlexikon 277 und 892). Damit liegt ein Autograph des gelernten Juristen und späteren Augsburger Ratskonsulenten Johann Bayer vor, der als Naturwissenschaftler in der Augsburger astronomischen Tradition stand.

Die wenigen genannten Beispiele zeigen hinreichend, dass ein intensives Studium des Kataloges – man hätte im allzu bescheidenen Vorwort des Verfassers gerne mehr über seine Neufunde und die Qualität des Bestandes erfahren – höchst lohnend ist für alle mit der Augsburger und Schwäbischen Geschichte des Mittelalters und der Frühen Neuzeit Befassten.

Augsburg

GÜNTER HÄGELE